

Was meinen Sie? : welche Erwartungen stellen Sie an ein Gegenüber?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **70 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was erwarten Sie von Ihrem Gegenüber?

«Das muss ich einfach jemandem erzählen, sonst lässt es mir keine Ruhe», die Dame am Telefon tönt aufgeregt. «Was sagen Sie dazu? Seit mein Mann gestorben ist, kümmerge ich mich ab und zu um einen seiner Bekannten. Als dieser kürzlich anfragte, ob ich mit ihm und einer Begleiterin – er ist nicht mehr gut zu Fuss – einen Tagesausflug mit der Bahn machen würde, sagte ich zu, obwohl ich bereits etwas vorhatte. Als ich dann am Perron stand, erschien er ohne Begleitung. Die Begleitperson habe nicht kommen können. So musste ich ihm alleine helfen. Es war sehr anstrengend! Als das Buffetwägeli vorbeikam, fand er es nicht nötig, mich zu einem Kaffee einzuladen, sondern kramte einen Thermos hervor. Er habe Durst, ob ich auch wolle? Nein, ich wollte nicht und lehnte höflich ab. Am Mittag packte er ein Sandwich aus und fing an zu essen. Wieder wollte er mit mir teilen, doch von diesem Brot hätte ich keinen Bissen hinuntergebracht. Es war ja eigentlich abgemacht, in einem Restaurant zu essen. Als es so weit war, wurde vom Essen nicht mehr geredet. Er hatte keinen Hunger mehr und wollte lieber auf einem Bänkli sitzen. So ging es den ganzen Tag weiter. Er dachte nicht daran, mich einzuladen, obwohl er diesen Ausflug ohne meine Hilfe nie hätte machen können. Er nahm auf meine Bedürfnisse gar keine Rücksicht, und das Peinlichste: Er war alles andere als sauber. Richtig geschämt habe ich mich. Dabei wäre er ein interessanter Mensch: gebildet und bestens informiert. Und auch finanziell gut gestellt. Aber so einen Tag will ich nie mehr erleben! Er hat mich doch ausgenutzt, das habe ich ihm am Schluss klipp und klar gesagt.»

Dieser Telefonanruf liess mich etwas ratlos zurück. Sicher hätte die Dame ihre Bedürfnisse nicht hintenanstellen sollen, schliesslich wollten die beiden gemeinsam einen Ausflug unternehmen. Doch das ist im nachhinein einfach zu sagen.

Deshalb möchte ich mich allgemein zu diesem Thema äussern. Am Anfang steht die Überlegung, ob ein solcher Ausflug mehr eine «geschäftliche» oder eine freundschaftliche Angelegenheit ist? Un-

ter Freunden (oder Freundinnen) sollte ein missglücktes Ereignis nicht gleich zu einer «Staatsaffäre» werden. Da müsste man seine Bedürfnisse anmelden können. Ausserdem sollte eine gute Beziehung eine Auseinandersetzung vertragen.

Bei einem «Geschäftsausflug» sind Abmachungen nötig. Oft geniert man sich, für seine Hilfe eine Gegenleistung zu verlangen. Ist das nicht klar ausgesprochen, sollte man seine Leistung erbringen, ohne etwas – nicht einmal ein Dankeschön – zu erwarten. Nur, wer ist schon so selbstlos?

Nun zum heikelsten Punkt: Der Bekannte der Dame «war alles andere als sauber». Von Sauberkeit und Körpergeruch redet man nicht, wenigstens nicht dem Betroffenen gegenüber. Trotzdem wird von jedem (von den Frauen natürlich auch) erwartet, dass er immer «wie aus dem Truckli» daherkommt. Das macht uns die Werbung tagtäglich vor: Nur Leute, die sauber und makellos sind, haben eine Chance im Leben. Was tun, wenn man nicht zu diesen Glücklichen gehört?

Marianna Glauser

Was meinen Sie?

Welche Erwartungen stellen Sie an ein Gegenüber?

Wie hätten Sie in dieser Situation reagiert? Wie erledigen Sie Peinliches oder Unangenehmes? Was machen Sie, wenn ein Ereignis nicht nach Ihren Vorstellungen abläuft: Werfen Sie den Bettel hin, oder beissen Sie sich durch? Wie gehen Sie mit Enttäuschungen um? Und – erwarten Sie immer ein Dankeschön?

Auch zu dieser Leserumfrage suchen wir Fotos. Thema: **Zusammen unterwegs**. Bitte vergessen Sie Ihre Adresse auf der Rückseite des Fotos nicht. Abgebildete Personen müssen ihre Einwilligung für eine Veröffentlichung schriftlich geben. Bitte legen Sie ein frankiertes Rückantwortcouvert bei, damit wir Ihr Foto zurücksenden können.

Einsendeschluss: 2. November 1992

Die publizierten Beiträge (max. 30 Zeilen) und Fotos werden mit einem 20-Nötli honoriert.